

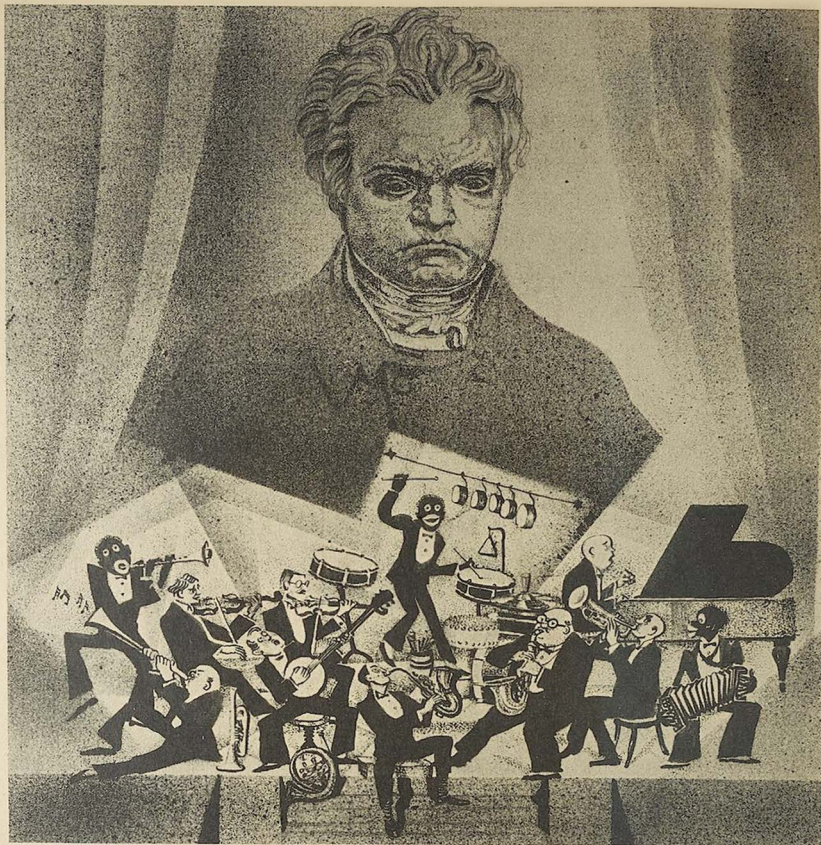
Berlin 25. März 1927 • Jahrgang 4 • Preis 25 Pf.

Nr. 13

# LACHEN LINKS

Zeichnung von Jakobus Belsen





„Ruhig weiterspielen — er war gottlob taub!“

## Gespräche im Fememordprozess

Zwei Universitätsprofessoren haben sich in den Zuhörer-  
raum verirrt.

Der eine: „Da scheinen doch, lieber Kollege, recht bedenk-  
liche Zustände in der schwarzen Reichswehr geherrscht zu haben.“

Der andere schneuzt sich: „Na — etwa die gleichen wie in  
jedem Professorenkollegium.“

Entrüstung. Vernehmliches Geräusper. Worauf der  
Sprecher seelenruhig fortfährt:

„Nun, bei uns werden doch auch sofort alle andern mis-  
trauisch, wenn einer zu viel weiß!“

Zwei Gerichtssaalzeichner, denen es verboten ist. „Warum  
nur der Vorsitzende nicht wünscht, daß die Angeklagten ge-  
zeichnet werden?“

„Klar! Er sagt sich: die sind gezeichnet!“

Dialogfetzen im Korridor:

„Und doch — die Klapproth, Büsching usw. zeigen mir, daß  
das goldene deutsche Gemüt nicht aus der Welt zu  
kriegen ist!“

„Na, ich danke: zehn Menschen abgeschlachtet . . .“

„Gewiß, aber bedenken Sie: zuvor haben sie stets noch mit  
den Ermordeten gekneipt!“

M. v. L.



## Erich Weinert: Gesetz zum Schutz der Jugend

Es schleicht eine lange Nase  
Ganz heimlich von Haus zu Haus.  
Es gehen moralische Gase  
Von ihren Naslöchern aus.

Die Nase ist wie ein Rüssel.  
Sie schnuppert und schnobert und kriecht  
Durch jedes heimliche Schlüssel-  
loch, ob sie nicht irgendwas riecht.

Es schnüffelt der graue Riecher  
In jeden frohen Verein;  
Er schnüffelt in alle Bücher  
Sein christliches Gas hinein.

Es schnüffelt die sittliche Nase  
In allen Theatern herum;  
Sie schnüffelt mit heil'ger Emphase  
Nach einem Erotikum.

Sie schnüffelt an allen Orten,  
Sie schnüffelt durch jedes Lokal,  
Sie schnüffelt in allen Aborten  
Nach allerlei Unmoral.

In jedem Familienbade,  
Auf jedem Familienball,  
Bei jeder Olympiade,  
Die Nase ist überall.

Sie schnüffelt durch alle Gardinen  
In jedes Ehegemach.  
Sie schnüffelt sogar im Grünen  
Der wandernden Jugend nach.

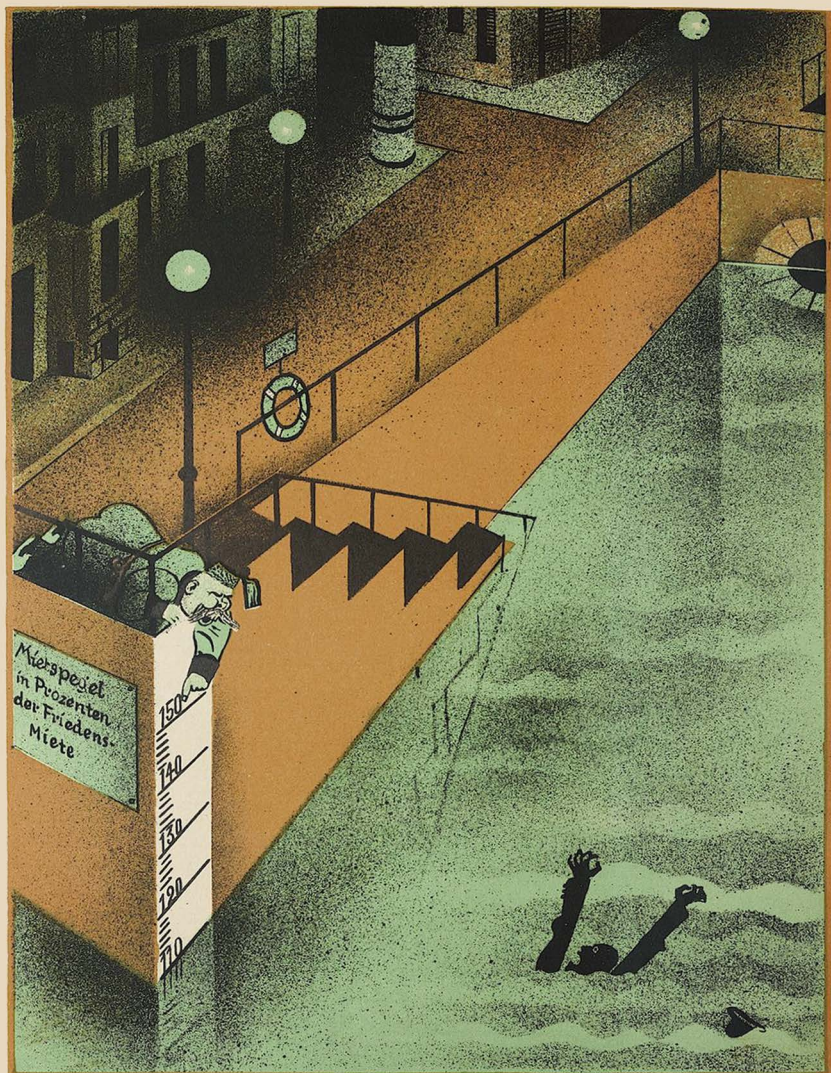
In jeden Unterrock kriecht sie  
Und schnüffelt nach Sittlichkeit;  
Und wo sie schnüffelt, da riecht sie  
Nur sündige Lüsterheit. —

Was hat denn die Nase zu schnobern?  
Beim Küzl! Was riecht sie da nur?  
Besteht denn aus Schweinekobern  
Die ganze Jugendkultur?

Was rümpft denn die Nase die Nase? —  
Sie riecht hinter jedem Schrank  
Die eignen moralischen Gase,  
Sie riecht ihren eig'nen Gestank!

# Die neuen Mieten

Zeichnung von Karl Holz



Der Mieter: „Hilfe, ich ertrinke, das Wasser steht mir schon bis zum Mund!“

Der Hauswirt: „Aber beruhigen Sie sich doch, es soll auch nur noch bis hier oben hin steigen!“

Der alte am Zehnhoff, bis vor kurzem preussischer Justizminister, zeichnete sich durch ein menschliches Herz und einen Hang zum Begnadigen aus, was bei Justizministern immerhin nicht ganz alltäglich ist. Namentlich die bedingte Strafaussetzung bürgerte sich unter seiner Ministerschaft so ein, daß die Gnadenerweise auf vorgebrudten Formularen erfolgen mußten. Daß dies Verfahren aber nicht ganz unbedenklich war, sollte folgender Vorfall zeigen:

Zeichnung von Karl Holtz



Ein junger Mann, der seine Geliebte zur Abtreibung angestiftet hatte, erhielt den Befehl, wonach ihm Strafaussetzung und Bewährungsfrist bewilligt war, auf dem üblichen Vordruck zugestellt, dessen unbedingter Schlußpassus lautete:

„Der völlige Erlass Ihrer Strafe ist in Aussicht genommen, wenn Sie in der Bewährungsfrist nach Kräften bemüht sein werden, den entstandenen Schaden wieder gutzumachen.“

Mich. v. Lindenhecken:

Rednertypen

## 2. Der Versammlungsleiter

Er ist der Mann, der mit erhob'nem Finger  
Zunächst die kurze Redezeit beklagt.  
Dann wiederholt geschwätzig jedes Ding er,  
Das vor ihm schon ein anderer gesagt.

Er dreht unendliche Gebetes-Mühlen.  
Falls die Versammlung schon in Stimmung war,  
Ist er bestrebt, sie wieder abzukühlen,  
Und dies versteht er einfach wunderbar.

Wie Morpheus' Fittig senkt sich auf die Menge  
Einschläfernd seine trock'ne Litanei.  
Er ist fest überzeugt, daß nach der Länge  
Der Rede der Erfolg zu werten sei.

Sein Auge kehrt sich seelenvoll nach innen,  
Weshalb er niemals etwas hört noch sieht,  
Wenn seine Hörserschaft, ihm zu entrinnen,  
In hellen Haufen aus dem Saale flieht.

Doch wollen wir deshalb den Stab nicht brechen.  
Mir ist bekannt: Es hört ein Irgendwer  
Grad diesen Redner gar zu gerne sprechen.  
Und wer ist jener eine Mann? — Nun — er!

## Bessarabien

Zeichnungen von Willi Steinerl



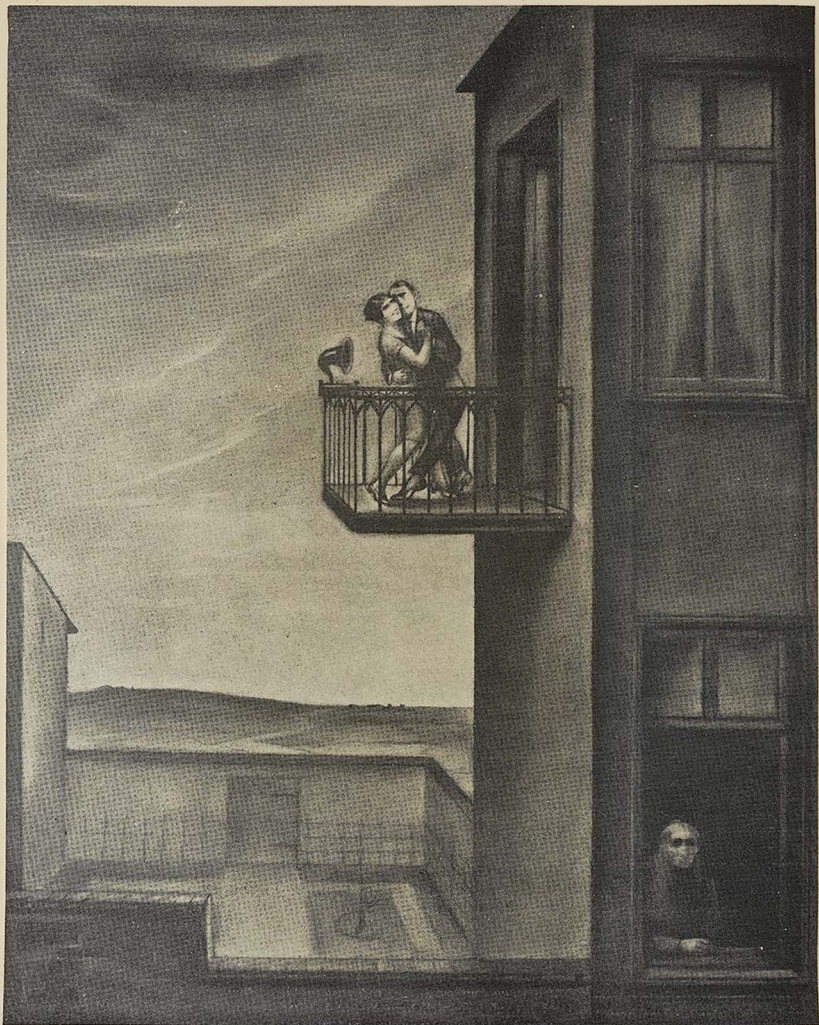
Dem deutschen Faschismus lieferte Rußland Granaten.



Der italienische Faschismus erteilte die Quittung.

# Der Frühlingsabend

Zeichnung von Charles Drew



Die Vorstands-dame vom Evangelischen Jungfrauenverein: „Da sieht man, wie nötig Küß-Gesetze sind!“

# Josef Maria Frank: Hugenberggrusch

Um Hugenberg und Claß herum  
Schwillt jetzt der Kamm und schwillt der Mumm.  
Das Hifthorn schallt zum Jagen!  
Treibjagd auf Stresemann! Halli!  
Da pirschen sie! Hallo! Und wie!  
Die Rotationsmaschinen dreh'n  
Sich wie der Blitz und wieder seh'n  
Wir Überschriften Schlachten schlagen!  
Lokalanzeiger, Deutsche Zeitung!  
Stresemann — raus aus der Leitung!  
Westarp in die Leitung rin!  
Schwarzweißbrotes Republikhen —  
Kennst du dieses Nachtmusikhen,  
Weise und den Text und Sinn?

Als sie noch auf schwarzrot, „gelbe“  
Farben spuckten, war's derselbe  
Nachtausgaben-Eulenschrei!  
Kam aus Genf man, retrierten  
Sie noch stets und — protestierten!  
Jetzt als schwarzrot, „goldne“ Klique  
Ändert man nicht die Musike —  
Farbe ist hier einerlei!  
Weiter treppt ihr Kleingehirnchen  
Und das Brett vor ihrem Stirnchen:  
Runter mit dem Stresemann!  
Aus dem Völkerbunde raus!  
Siegreich woll'wa nischit Jenau's,  
Als nur — selber auch mal ran . . .

Das wird dann die GROSSE Zeit —  
Deutscher Michel, sei bereit!

Die Töchter der Frau  
Lehmannsigen um den  
runden Tisch im Wohn-  
zimmer und dusseln vor  
sich hin.

Die Mutter tritt sichtsich  
beunruhigt ins Zimmer  
und sagt mit verwunderter  
Stimme: „Denkt euch,  
die Müller-Else hat sich  
verlobt!“

„Müller-Else?“ fragen  
die Töchter, „Müller-  
Else? Wer ist denn das?“

Die Mutter blüdt in  
die Zeitung und erklärt  
uninteressiert: „Ich weiß  
es nicht, es steht heute in  
der Zeitung!“

★

## Die Vertreibung aus dem Paradies

Zeichnung von Jakobus Weisen



Adam zu Eva: „Wären wir preussische Richter, so würde man uns für  
unseren Sündenfall nur in ein anderes gleichwertiges Amt versetzt haben!“

## Auf dem Boden der Tatsachen

Das innere Verhältnis zum neuen Staat, das ist es, worauf  
es ankommt.

Der Regierungsrat v. Volkow hörte einen Vortrag über  
das Nationalgesetz der Wellenbewegung.

„Das ist doch direkt komisch“, sagte er zu seiner Frau, „das  
ist doch direkt komisch, wie sich so etwas auswickelt, Ostlie!  
Also j. D. mein inneres Verhältnis zum neuen Staat unter-  
liegt nämlich gleichfalls dem Gesetz der Wellenbewegung.  
Durch scharfe Beobachtungen an mir selbst habe ich festgestellt,  
daß es immer von neuem heranwächst und wieder nachläßt.  
Hochinteressant, Ostlie, wie wir so an komische Einflüsse ge-  
bunden sind. Am innigsten ist dies Verhältnis immer — hör'  
bitte zu, Ostlie —“

„Ist es immer am Quartalsersten, weiß schon, Bodo!“

Ostlie hatte eben mit dem inneren Ohre zugehört.

Aber es gibt noch empfindliche Ehrenstandpunkte. Jawohl —  
gibt es. Natürlich nur in den alten Offizierskreisen.

So erklärte der General a. D. v. Siebert kurz und scharf  
im Kreise seiner Kameraden:

„Es ist mit meiner Ehrauffassung nicht vereinbar, von der  
Republik, die ich verachte und verabscheue, Geld entgegen zu  
nehmen! Ich werde daher auf die Zahlung meiner Pension  
verzichten!“

„Manu“, redete man auf ihn ein, „aber Menschenkind, du  
wirfst doch nicht den schönen Haufen Geld fahren lassen!“

Der General zog drohend die Brauen zusammen. Und  
dachte nach.

„Eigentlich“, sagte er, „eigentlich habt ihr recht . . .“

Und ließ die Sache auf sich beruhen.

Wie gesagt, es gibt noch . . .

Sie kennen doch den Lizenziaten Piependeckel? Also, Piepen-  
deckel machte eine Alpentour und stürzte ab. Da kein Felsen  
es über sich gewinnen konnte, ihn zu halten, stürzte er fünfzig  
Meter ab, erhob sich unverfehrt, stellte sich sofort wieder auf  
den Boden der Tatsachen, faltete die Hände und sprach:

„Habe Dank, o Herr, daß du mich in deiner voraus-  
schauenden Weisheit und Güte zum beamteten Pastoren in der  
Republik gemacht hast!“

Dann schritt er bewegten Herzens hinweg.

„Andernfalls“, murmelte er sinnend vor sich hin,  
„andernfalls hätte ich mir jetzt unfehlbar das Rück-  
grat gebrochen!“

„Wenn auch“, sagte der idealgesinnte junge republikanische  
Beamte fröhlich zu einem ehrwürdigen Kollegen, „männlich  
in der Republik noch nicht alles ist wie es sein soll — den

Eine neue Modedeba-  
rei grasert. Die Hütte  
unfuhlgiger Kälbchen  
werden zu Jaden für  
eitle Weibspersonen ver-  
arbeitet. Den Unfug ma-  
chen alle monbainen Däm-  
chen mit. Von der Ko-  
fotte bis zur „Offiziers-  
dame“.

So beobachtete ich neu-  
lich eine höhere Charge,  
die ihr braunweiß ge-  
flecktes Lieb eng umschun-  
gen hielt. Er hatte seine  
männliche Rechte fest um  
ihre Hüfte gepreßt. Mit  
einem Freunde folgte ich  
dem farbenfrohen Paare.  
Der sagte: „Ein Bild wie  
im tiefsten Mittelalter!“

Ich: „Wieso?“

Er: „Der Söldner  
trommelt auf dem Kälb-  
fell!“

s. e.

Unterschied zwischen der früheren Gefinnungsvorschrift und dem heutigen Zwang zum eigenen Denken spürt man doch!"

"Zuch id", nickte der ehrwürdige, gleichfalls idealgestunte Kollege ergriffen, "auch id, mein lieber junger Freund, leide schwer darunter."

Der idealgestunte junge Freund fühlte sich nur teilweise verstanden.

Beide sind im Irrtum.

Ein Zentrumsabgeordneter hat in Berlin Besuch von seinem Onkel Joseph aus der Provinz bekommen. Zeigt ihm stolz die Attraktionen.

"Sieh' mal, Onkel Joseph", sagt er, "die Verkehrstürme regeln den ganzen Verkehr und sind maßgebend, weist du, hihhi, grad wie die Richtlinien, die das Zentrum aufgestellt hat."

"Ja, kolossal", staunt Onkel Joseph, "tatsächlich kolossal: a l l e s, was kommt, g e h t d u r u m".

Der Nefesse führte seinen Onkel in stillere Straßenzüge.

Da ist der neue Großfilm, "Um die Ehre", der in den besten Kreisen spielt. Auch August und Emil leben ihn sich an. Folgendergestalt raucht die packende Handlung dahin.

1. Akt. Bobo v. Wildtstetten liebt die schöne, aber arme Esmeralda. — Entzündende Bilder aus dem Kafernenhofleben.

2. Akt. Egon, v. Hohensinken liebt gleichfalls die schöne, aber arme Esmeralda. — Entzündende Bilder aus dem Kafernenhof . . .

3. Akt. Duell zwischen Bobo und Egon. Beide kommen mit dem Leben davon.

4. Akt. Bobo und Esmeralda schauen auf ihrem Rittergut einer sonnigen Zukunft entgegen. (Großaufnahme: Storchneß) — Abblenden.

August und Emil gehen ergriffen nach Hause. Emil hat feuchte Augen.

"Was hat Dich so traurig gestimmt, Emil?"

"Der Ausgang des Duells, August!"

Szene: Elysium.

Der Weltgerichtspräsident Prophet Daniel und die abgechiedene Seele eines Reichsgerichtspräsidenten pöbeln sich unangenehm an in betreff ihrer Rangfolge.

Beide wandeln schließlich vor dem Schiedsrichter Salomo. "Bitte, Salomo", sagt der Weltgerichtspräsident Daniel, "wer steht höher im Rang: das Reichsgericht oder das Weltgericht?"

Salomo überlegte.

"Spaf", sagte er, "das Reichsgericht natürlich. Denn: die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Aber wo die Weltgeschichte aufhört — da fängt das Reichsgericht erst an." 3-8.

**Billige böhmische Bettfedern**



1kg grau.  
geradl. 1RM.  
halbweiße 4 RM, weiße 5 RM, bessere 6 u. 7 RM, daunenweich, 8 u. 10 RM, beste Sorte 12 u. 14 RM.  
Versand franko zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei, unentgeltlich und Rückn. gestattet.  
**Benedikt Sachsel,**  
Lobes Nr. 17 bei Pilsen, Böhm.

**MEINEL & HEROLD**  
Klingenthal Nr. 497

**INSTRUMENTE**

1922

Hornmoules, Laute, Gitarren, Mandolinen, Sprechapparat etc.

direkt an Privatbesitzer

1922

SOEBEN ERSCHIEN

DR. GEYER / DR. MOSES

# Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

**Die Frau**



von Dr. med. Paul. Mit 76 Abbildungen.  
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten, Wechseljahre usw. Kartonierte 4.—, Halbleinen 5.—, M. Porto extra.  
**VERAND MELAS, Berlin-Tempelhof 104.**

**Damenbart! Pickel! Milfesser!**

Leberflecke, schlaffe unentwickelte Büste können Sie leicht selbst beseitigen. Durch welche einfach., wunderb. Mittel, teile gern kostenl. mit.  
**A. Maack, Berlin SW 29/107, Willibald-Alexis-Str. 31.**

**Eheleute**

verlangen in ihrem eigenen Interesse sofort mein reich illustrierten Katalog über

**Hygienische Bedarfsartikel Schönheitspräparate** welchen ich Ihnen auf Verlangen gratis sende. Schreiben Sie daher heute noch an

**Ferdinand Pöhl**  
Hilfstr. 15, Mohrengeasse 1-3

**Schallplatten**

Kunststimmen verfertigt

**Karl Scherdt, 385fiedl L. (Grätzberg), Droppelt frei.**

**Garantie-Fahrräder**

von M. 99.50 bis M. 130.—

**10. 2.50**

Anz. uns. Markenrad W. Rate Katalog gratis und franko.

**Autofahrt**

12 H.

Berlin SW 68/157  
Alexandrinenstr. 26

Gedöte Answ. M. Musikinstrumente zu herabgesetzten Preisen



**Wolff & Comp., Klingenthal Nr. 499**  
Gr. Kattowitzer Aufw. + M. 10.00  
priv. Schallplatten M. 2.50 u. 5.—

KARTONIERT

PREIS M. 1.60

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder direkt vom  
**VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF. G.M.B.H.**  
BERLIN SW 68, LINDENSTRASSE 3

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pfg. Hauptabschreiber: Erich Kuttner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68 Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H. Berlin. — Anzeigenpreis für die 63spaltige Nonparillezeile 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7653 (Postcheckkonto Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inserententeil: Rudolf Götz, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.



# Das Arbeitszeitgesetz

Zeichnung von Willi Steinert



„Sie sehen, bei mir steht nach Ablauf der gesetzlichen Arbeitszeit der ganze Betrieb.“  
„Ja — aber was sieht man durch die Hintertüren?“

# Illustrierte deutsche Geschichte

(6. Fortsetzung)

zum Haus- und Schulgebrauch

Zeichnungen von Hermann Abeling

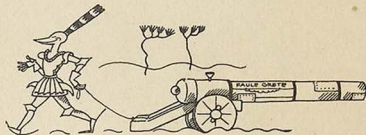
Es mochte kein Hund so länger leben.  
Und da nahm Michel einen Strich



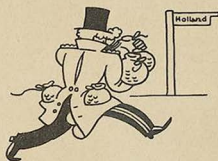
und begab sich mit selbigem zur deutschen  
Eiche, der eine außerordentliche Stärke und  
Haltbarkeit eigentümlich ist, und knüpfte den  
Strich zur Schlinge —



„Um Gotteswillen“, sagten da Fürsten, Junker und Pfaffen, „wenn man mit uns zu tun hat, denkt man doch nicht ans Aufhängen . . .!“  
„Hier liegt ein Mißverständnis vor“, bemerkte Michel bescheiden, „ich will mich ja selber aufhängen!“  
„Ach so“, sagten die versammelten Herren.  
Und dann bewahrten sie Michel vor dem geplanten Ende, indem sie seine Blicke auf das gleich einem Aar aufstrebende Zöllnerschlecht lenkten.



Als der erste Hohenzoller 1415 sich nach Berlin begab,  
war sein Beutel leer. Aber er hatte Kanonen.



Als der letzte Hohenzoller 1918 Berlin verließ, war er  
seine Kanonen los geworden. Aber er hatte gut gefüllte Beutel  
in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Goldkind

Neben der Anlage hat die Elektrizität eine Haltestelle. Dort  
ist auch eine Bank vom Verschönerungsverein. Auf dieser  
Bank sitzt in der hübschen Mittagssonne der Dienstmann Vier-  
lein und wartet auf Kundschaft und Verdienst.

Mit einem Wickelkind auf dem Arm kommt ein Fräulein  
in die Nähe der Bank und sagt: „Dienstmann, hier, eine  
Mark, mir ist der Schuh loder, halten Sie eine Sekunde  
mein Kind. . .“

Der Vierlein nimmt die Mark und das Kind, das Fräulein  
stellt einen Augenblick den Fuß auf die Bank, dreht sich rum,  
sieht, wie die Elektrizität fahren will, und ist mit einem Sprung  
im Wagen.

Der Dienstmann steht da, als wäre ihm was in die Hofen  
gerutscht, schaut dem Wagen nach, beschneffelt das Wickelkind  
auf seinem Arm und sieht zum Glück seinen alten Freund, den  
blauen Polizisten Schnäyslein, herkommen.

Sogleich sagt zum Puz der Vierlein: „Du, Schoßhla,  
halt amol an Augenblicka dös Kindla, dös goldi, ich hul  
g'schwind die Pfefferliesi, die kennt sich aus. . .“

Der Schuhmann mit dem Goldkind auf dem Arm genießt  
nun allgemein allerhand Hochachtung, doch bevor das zweite

Hundert von Menschen glöht, ist der Vierlein mit der Pfeffer-  
liesi da.

Die Liesi nimmt sofort das Goldkind und sagt: „Nur her,  
ich was, wohi dämte. . .“

Bei einer jüngeren Beamtin, die einen älteren, aber  
höheren Beamten zum Gemah hat, und die kein Kind be-  
kommen können, aber unbedingt eins haben müssen, die kriegen  
das Kind, als wäre es ihr eigenes. Die Liesi hat es gleich  
heraus, daß dieses Kind in der Kellnerin zu der „Weißen  
Lilie“ richtige Mutterkind hat.

Der höhere Beamte vernimmt dies, und daß die Kellnerin  
fort ist. Er hat gar nichts dagegen, weil er selbst in der  
„Lilie“ verkehrt und da dort nur bessere Bürger verkehren,  
benamst man das kleine Geschöpf einfach das Goldkind.

Das Goldkind wird größer unter besten Aufzuchtbedingun-  
gen, aber niemand fühlt sich so hingezogen zu dem goldblonden  
Buben, wie der höhere Beamte selber.

Einmal erwischt er sich sogar bei einem Selbstgespräch  
und hört sich selber sagen: „Jetzt weiß ich ganz sicher und bestimmt,  
daß ich unschuldig bin dran, daß meine Frau kein Kind  
kriegt. Und das beruhigt mein mannbares Gewissen, n ä m -  
l i c h d a s G o l d k i n d . . .“

p.p.in.

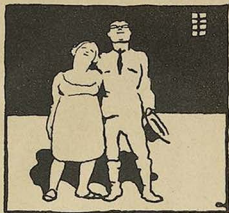
## L. L.-Zeitungsschau

Die „Zeiter Neuesten Nachrichten“  
vom 8. d. M. brachten in ihrem poli-  
tischen Teil folgende Notiz:

Der argentinische Senat hat nach vier-  
stündiger Aussprache mit allen gegen  
22 Stimmen sich gegen eine See-  
rüstungsbeschränkung ausgesprochen und  
die Regierung aufgefordert, die bra-  
sili anische Flotte auf den Stand

der Flotten Süd- und Mittelamerikas zu  
bringen.

Ob Argentinien auch für Brasilien  
bezahlen wird, wissen die „Zeiter N. N.“  
nicht zu melden!



„Sieh mal, Otto, wie schön! Unser guter deutscher Mond!“

# Konzertagentur SCHWAB

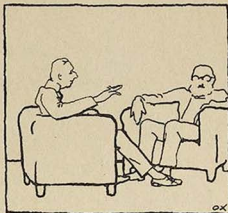
## Polhymnia-Saal

Flügel  
der Gebr. Siegelack Sons  
Professor Caesar Mulmig

Mondschein-Sonate

von Beethoven.

Plakatentwurf für eine Beethoven-Feier!



„Wie mir mein Burfche erzählte, ah man an der Front Pferdefleisch!“

Donath ist ein Maler und wohnt in Budapest. Häufige Kaffeehausbesuche machen ihn bald lokalberühmt. Vor einer Woche traf ihn ein Bekannter. „Denken Sie“, renommiert sofort Donath, „gestern habe ich einen Brief durch die Post bekommen mit der Adresse: Herrn Maler Donath, Europa.“

„Ja, bei Ihrer Berühmtheit — —“  
Daraufhin pumpt Donath dem Bewunderer gern zwanzig Kronen. Rückzahlbar in drei Tagen.

Nachdem Donath eine Zeit gewartet hatte, mahnt er.

„Sie befinden sich im Irrtum“, antwortet ruhig der Schuldner, „ich habe Ihnen das Geld am nächsten Tage durch die Post zurückgeschickt.“

„So? Na, bis heute habe ich noch nichts erhalten. Vielleicht haben Sie eine falsche Hausnummer geschrieben?“

„Ausgeschlossen. Ich adressierte: Herrn Maler Donath, Europa.“

J. & N.

## Im Altmänner-Ashl

Zeichnung von Hans Landwehrmann

### Flotte Biertrinker gesucht

Kürzlich hing im Schaufenster einer Schankwirtschaft zu Köln-Nippes ein Plakat mit der merkwürdigen Aufschrift:

§ 11. Flotte Biertrinker finden hier dauernde Beschäftigung!

Das Schild lesen auch zwei Arbeitslose. Blinzeln sich verständnislos an und gehen hinein: „Sie suchen flotte Biertrinker, Herr Wirt?“

„Sicher dat, minge Häre!“ schmunzelt der Wirt über die kolossale Anziehungskraft des Plakates und fordert die Gäste zum Platznehmen auf. „Wat soll et sin: Hell oder Dunkel, Kölsch oder Dortmund?“ „Ganz egal!“ sagen die beiden Arbeitslosen wie aus einem Munde.

Also bringt der Wirt helles. Die Gäste trinken aus. Der Wirt bringt neuerdings. Die Gäste trinken aus.

Bis der Wirt mahnt: „Du wolle me äwver Schlus“



„Warum beklagst du dich, daß man uns hier nichts zu essen gibt! Wir haben ja doch keine Zähne mehr!“

made, minge Häre, morgen is auch no 'n Tag!“

„Ganz nach Belieben!“ erbeben sich die Gäste prompt.

Einer fragt: „Und wie hat Ihnen nun unsere Probearbeit gefallen?“ — „Jut, sehr jut!“ lobt der Wirt. — „Und wollen Sie uns wohl für dauernd verpflichten?“

„D sehr jern, minge Häre, Se bann et Suffe fabulös eweg!“ lüchelt der Wirt. „Was bezahlen Sie pro Stunde?“

„Ich, bezahlen?“ zischt der Wirt plötzlich auf hochdeutsch über die Theke hinweg und macht Quellaugen. „Ich denke, Sie bezahlen mich?“

„Keine Spur!“ grinzen die bisher ernstgebliebenen Biertrinker hämisch unter Hinweis auf das Plakat und verlassen das Lokal.

Der Wirt aber stürzt sich wutschneubend auf das verurteilte Schild und zerlegt es angeichts der Tatsache, daß er auf Grund des Wortlautes der Einladung von den beiden Lyögeln gewissermaßen mit juristischer Berechtigung geprellt worden ist.

N. N.



„Von ehrlicher Arbeit kann heute kaum einer leben!“  
„Das ist wieder eine deiner verdrehten sozialkritischen Anwendungen, Sonja. Wir sowie Tausende von Unternehmern leben glänzend von der ehrlichen Arbeit unserer Leute!“